

Kampfgefährte von Karl Marx durch Freund und Feind anerkannt zu werden.

#### ANMERKUNGEN

- 1) Marx an Lassalle. 28.3.1859. In: MEW, Bd. 29, S. 587.
- 2) Marx an Engels. 1.6.1859. In: MEW, Bd. 29, S. 446.
- 3) Marx an Engels. 18.5.1859. In: MEW, Bd. 29, S. 436.
- 4) Das Volk. Nr. 2 vom 14.5.1859, S. 2.
- 5) Wilhelm Liebknecht war vom August 1855 bis März 1860 Lonsrer Korrespondent der Augsburger "Allgemeinen Zeitung".
- 6) Liebknecht an Herausgeber Cotta. 3.3.1860.
- 7) Allgemeine Zeitung. Augsburg. Nr. 173. 22.6.1859.
- 8) Marx an Justizrat Weber. 24.2.1860. In: MEW, Bd. 30, S. 470.
- 9) Karl Marx: Herr Vogt. In: MEW, Bd. 14, S. 618.
- 10) Marx an Lassalle. 6.11.1859. In: MEW, Bd. 29, S. 621.
- 11) Marx an Liebknecht. 17.9.1859. In: MEW, Bd. 29, S. 609.
- 12) Freiligraths Briefwechsel mit Marx und Engels. Berlin 1968, T. 1, S. 123.
- 13) Ebenda. T. 2, S. 161 f..
- 14) Marx an Engels. 3.2.1860. In: MEW, Bd. 30, S. 22.
- 15) Marx an Freiligrath. 23.2.1860. In: MEW, Bd. 30, S. 459.
- 16) Marx an Liebknecht. 27.2.1860. In: MEW, Bd. 30, S. 484.
- 17) Carl Vogt: Mein Prozeß gegen die Allgemeine Zeitung. Genf 1859, S. 167.
- 18) Karl Marx: Herr Vogt. A.a.O., S. 471.

PHILOSOPHIE UND PROLETARIAT BEI KARL MARX ENDE 1843, ANFANG 1844

ROLAND WINGERT

#### I

Die Entdeckung und Begründung der weithistorischen Mission der Arbeiterklasse ist untrennbar mit dem theoretischen und praktisch-politischen Schaffen von Karl Marx und Friedrich Engels verbunden.

Zu der Entdeckung, daß die historisch notwendig und möglich gewordene Befreiung der Menschheit von Ausbeutung und Unterdrückung nur durch das Proletariat verwirklicht werden kann, stoßen Marx und Engels unabhängig voneinander, teilweise auch auf unterschiedliche Art und Weise und fast gleichzeitig vor.

Erstmals finden wir jedoch die Auffassung von der besonderen gesellschaftlichen Rolle des Proletariats, die Idee von der historischen Mission dieser Klasse in dem Ende 1843, Anfang 1844 von Marx geschriebenen Artikel "Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung". Dieser Beitrag, der nach der "Judenfrage" in den "Deutsch-französischen Jahrbüchern" erschien, entstand in Auseinandersetzung mit junghegelianischen Positionen und in unmittelbarer Auswertung praktisch-politischer Erfahrungen mit dem Pariser Proletariat. Marx kam Ende 1843 zu bedeutungsvollen Erkenntnissen, die sowohl der Logik seines bisherigen theoretischen Schaffens als auch seinen praktisch-politischen Erfahrungen entsprachen. Bereits in der "Judenfrage" setzte er sich mit bestimmten Illusionen der Junghegelianer auseinander, die weitestgehend durch Bruno Bauer geprägt waren. Durch den starken Einfluß Bruno Bauers auf die Berliner "Freien" verbreitete sich die Illusion, daß die Grundlage jeglichen sozialen Übels der Menschen in der Religion bzw. in der Einheit von Staat und Kirche, dem "christlichen Staat" zu finden sei. Folglich wäre die Abschaffung der Staatsreligion, die Trennung von Staat und Kirche, so schlußfolgerten sie weiter, das wichtigste Mittel für die Aufhebung jeglicher sozialer Unterdrückung. Die politische Emanzipation von der Kirche wäre somit identisch mit der allgemein-menschlichen.

Im Unterschied zu diesen junghegelianischen Positionen hatte Marx bereits Ende 1843 erkannt, daß die tatsächlich notwendig gewordene menschliche Emanzipation nicht mehr nur eine politische sein kann. Diese Schlußfolgerung zog Marx in Auswertung der Französischen Revolution. Das Beispiel Frankreich, wo die bürgerliche Revolution bereits stattgefunden hatte, war für Marx der beste Beleg, daß die politische Emanzipation, die Aufhebung der Staatsreligion, den Menschen nicht von der Religion befreit hat, sondern nur die Religionsfreiheit brachte. Auch konnte die bürgerliche Revolution den Menschen nicht von der Macht des Eigentums befreien, sondern lediglich die Freiheit des bürgerlichen Eigentums schaffen. Die politische Emanzipation des Menschen war somit für Marx nur eine partielle, wenn auch notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung für die allgemein-menschliche. Insofern war für ihn die menschliche Emanzipation nicht im Rahmen der "bisherigen Weltordnung", gemeint war die bürgerliche Gesellschaft, zu realisieren.

Diesen Gedanken verfolgte Marx im Artikel "Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung" weiter, den er auf der Basis tieferer Einsichten in die Gesellschaft und in Auswertung erster Erfahrungen im Kreis politisch aktiver Proletarier in Paris schrieb. In diesem Beitrag stieß er folgerichtig zur Entdeckung der historischen Rolle des Proletariats vor, indem er in dieser Klasse den Befreier der Menschheit von sozialer und politischer Unterdrückung erkannte. Folgerichtig deshalb, weil Marx in dieser Schrift noch klarer als in der "Judenfrage" die Ursache für die geistige, politische und soziale Entfremdung bzw. Unterdrückung des Volkes im Privateigentum sah. Deshalb knüpfte er die allgemein-menschliche Befreiung an die endgültige Aufhebung des Privateigentums und wies nach, daß diese Aufhebung letztlich nur im Interesse des Proletariats liegt, weil nur diese Klasse ihrem Wesen nach eine eigentumslose ist. Hierin sah Marx schon Ende 1843, Anfang 1844 die Ursache für jene Tatsache, daß das Proletariat als einzige Klasse seiner Lage nach weder objektiv noch subjektiv an einer partiellen bzw. nur politischen Emanzipation interessiert sein kann.

Marx stieß damit als erster Theoretiker zur Einsicht vor, daß das Proletariat nicht nur in bezug zur kapitalistischen Gesell-

schaft revolutionär ist, wie<sup>5</sup> die Bourgeoisie gegenüber der feudalen war, sondern daß das Proletariat auch revolutionär in bezug zur bisherigen Geschichte der Klassengesellschaften ist, weil es die Aufhebung des Privateigentums an den Produktionsmitteln und damit die Abschaffung der Klassengesellschaft überhaupt anstrebt, was bisher in der Geschichte keine andere revolutionär gewesene Klasse konnte. Darin liegt die besondere Rolle des Proletariats begründet, der objektiven Lage nach einzige Klasse in der Geschichte zu sein, die letztlich nicht für die Errichtung ihrer eigenen Herrschaft, sondern für die Beseitigung jeglicher Herrschaft und Unterdrückung kämpft. Insofern war - im Unterschied zu Bruno Bauer - für Marx die allgemein-menschliche Emanzipation identisch mit der sozialen Befreiung des Proletariats.

Diese geniale Entdeckung der besonderen Rolle des Proletariats war jedoch kein Zufall. So gab es einerseits schon im Schaffen des noch jungen Marx systematisch gewachsene theoretische, politische, sozialökonomische und philosophisch-weltanschauliche Einsichten, die folgerichtig zur Entdeckung der revolutionären Rolle der Arbeiterklasse führen mußten, was im vorliegenden Beitrag noch zur Diskussion stehen wird. Zum anderen stand diese Entdeckung auch unabhängig vom Marxschen Schaffen objektiv auf der Tagesordnung der Geschichte. Schließlich gab es in Frankreich Anfang der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts bereits eine bürgerlich-kapitalistische Gesellschaftsordnung, die schon teilweise vom antagonistischen Klassengegensatz zwischen der sich herausbildenden industriellen Bourgeoisie und dem damit entstehenden Industrieproletariat beherrscht wurde. Besonders kraß waren diese Widersprüche in den industriellen Ballungsgebieten, so auch in Lyon und Paris in Erscheinung getreten. In diesen Zentren der Entwicklung des Kapitalismus hatte das Proletariat bereits bestimmte Erfahrungen des Kampfes verallgemeinert und begonnen, sich im Kampf gegen die Bourgeoisie zu vereinen und zu organisieren. So gab es in Paris zu Beginn der 40er Jahre schon mehrere relativ beständige Gruppen, Geheimorganisationen und Zirkel, in denen sich Proletarier zu organisieren versuchten und begannen, sich über ihre soziale Lage und ihre historische Perspektive zu verständigen. Das Bedürfnis

des Proletariats, seine eigene Rolle, Stellung und Funktion in dieser Gesellschaft und in der Geschichte zu begreifen, um einen Ausweg aus der Situation der Ausbeutung, Unterdrückung und Unfreiheit zu finden, spiegelte sich in den vielfältigen Diskussionen zu den Konzeptionen des utopischen Sozialismus und des französischen Arbeiterkommunismus wider.

Damit ist aber bereits jene historische Situation angedeutet, die Marx im Herbst 1843 in Paris vorfand. Wenn Marx bereits kurz nach seiner Ankunft in Paris mit politisch aktiven, selbstbewußten und an der Veränderung ihrer sozialen Lage interessierten Proletariern zusammentraf, war das für diese Zeit schon nichts Außergewöhnliches mehr. Noch dazu, wo es enge Verbindungen zwischen Gruppen des Pariser Proletariats und deutschen Emigranten in Paris gab, die sich teilweise stark für revolutionäre Ideen interessierten, zu ihrer Weiterentwicklung beizutragen, um ihr eigenes Emigrantendasein verändern zu können. Diese Atmosphäre und die ersten Kontakte mit einem politisch interessierten Proletariat hatten Marx wesentlich angeregt, seine bereits in Deutschland erworbene Einsicht über die geschichtstragende Rolle des arbeitenden Volkes weiter klassenmäßig zu präzisieren. Die Diskussionen zur Veränderung der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse mußten Marx' Interesse finden, da er sich schon in Deutschland mit diesem Problem beschäftigt hatte, aber hier innerhalb von 2 bis 3 Jahren erfahren mußte, daß diese Verhältnisse weder durch die Kritik der Philosophie und Religion noch durch die Kritik der Politik zu verändern waren. Nun hatte das politisch aktive Proletariat Marx mit veranlaßt, in jene Diskussionen einzugreifen, die das Bedürfnis dieser Klasse nach Veränderung der sozialen Lage zum Inhalt hatten. Er spürte, daß das Proletariat seine eigene Stellung und Funktion auch begreifen mußte, um Fragen nach dem Sinn und Ziel des Kampfes beantworten zu können. Deshalb interessierte sich Marx für diese Klasse und entdeckte in der Wirklichkeit ein Proletariat, das sich schon wesentlich von jenem im utopischen Sozialismus beschriebenen unterschied. Das Proletariat war nicht mehr nur eine leidende Klasse, welche ausweglos den Ausbeutern nur mit Bittschriften gegenüberzutreten mußte, um seine soziale Lage verbessern zu können, was sich historisch auch als Illusion

herausgestellt hatte. Verschiedene Abteilungen des Proletariats hatten sich zum Industrieproletariat entwickelt, hörten auf, politisch passiv zu sein, traten schon als politisch aktive Proletarier in Erscheinung. Das wahrgenommen und theoretisch verarbeitet zu haben, ist das Verdienst von Karl Marx.

Eine ähnliche Entwicklung hatte sich in den Industriezentren Englands abgespielt. Hier hatten bereits in den 30er Jahren die Chartisten als die Interessenvertreter der "working man", der Proletarier, ihre politischen Interessen gegenüber den Parteien des Adels und der Bourgeoisie, den Tories und Whigs, zum Ausdruck gebracht und in ersten Klassenschlachten auf sich aufmerksam gemacht. Auch hier gab es ein großes Interesse in politisch organisierten Kreisen des Proletariats, eine begründete Auffassung über die soziale Perspektive der eigenen Klasse zu erarbeiten. Diese Situation fand Friedrich Engels vor, als er in Geschäftsangelegenheiten im Industriezentrum Manchester eintraf. Engels, der schon in Deutschland großes Interesse an sozialen Problemen zeigte, verfolgte in England sehr aufmerksam die ersten Klassenauseinandersetzungen und erkannte bereits im ersten Jahr seines dortigen Aufenthalts, daß diesen Kämpfen materielle Interessen zu Grunde liegen müssen. Erste Studien der konkreten historischen Situation führten Engels weiter fort von früheren junghegelianischen Positionen, schließlich bis zu deren Überwindung und Ablehnung. Dieser Prozeß ging einher mit Engels Annäherung an die arbeitende Klasse Englands, mit deren Kämpfen er sich zunehmend stärker beschäftigte und solidarisierte. Mit der Ende 1842 ausgesprochenen Hypothese, daß jene Klasse wahrscheinlich Träger des Fortschritts wird, die auf Grund ihrer Eigentumslosigkeit an Produktionsmitteln und ihrer schlechten sozialen Lage am stärksten an einer sozialen Revolution interessiert ist, erschloß sich Engels endgültig den Übergang auf die Positionen des Proletariats, zu dem er sich Mitte 1844 offen bekannte.

Das sind historische Fakten, die mit Belegen, daß die Entdeckung der revolutionären Rolle des Proletariats auf der Tagesordnung gestanden hatte, und sind Aspekte, die zum Verständnis beitragen, daß diese Entdeckung mit der Aufgabenstellung verbunden sein mußte, die Stellung und Funktion des Proletariats in der Ge-

schichte theoretisch zu erfassen. Das war eine historisch gestellte Aufgabe, die Marx und Engels in ihren weiteren Arbeiten im Interesse des Proletariats bewältigten.

Im Gegensatz zu diesen historisch belegbaren Tatsachen versuchen bürgerliche Ideologen heute noch stärker als in früheren Zeiten <sup>1)</sup> nachzuweisen, daß die Entdeckung der besonderen Rolle des Proletariats Ende 1843, Anfang 1844 durch Marx weder theoretisch möglich noch historisch notwendig gewesen sein soll. Durch ein solches Herangehen an das Problem wird die Marxsche Entdeckung als zufällig und wissenschaftlich unbegründet hingestellt. Marx wird damit von Beginn seines wissenschaftlichen Schaffens an als ein "spekulativer Denker" dargestellt; wie sollte er auch ohne Bezug zur gesellschaftlichen Wirklichkeit und ohne eigene Entwicklung seiner philosophisch-theoretischen und ideologischen Anschauungen zu dieser Erkenntnis vorgedrungen sein.

Diese Art Fälschung der Entstehungsgeschichte der Entdeckung der revolutionären Rolle des Proletariats und damit des Marxismus entsteht, weil erstens die bürgerlichen "Marxologen", bedingt durch ihr idealistisches Herangehen an gesellschaftspolitische Probleme, den historischen Prozeß der Herausbildung und Entwicklung des Proletariats und des realen Klassenkampfes zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie theoretisch so reflektieren, daß die Marxsche Entdeckung letztlich losgelöst von der gesellschaftlichen Praxis diskutiert werden kann. Hinzu kommt zweitens die ahistorische Betrachtungsweise bei der Beurteilung und Auswertung von theoretischen Beiträgen der Klassiker des Marxismus. So auch in bezug auf den Artikel "Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung", der von den "Marxologen" nicht nur losgelöst von der damaligen gesellschaftlichen Praxis, sondern auch getrennt von allen von Marx vorher geschriebenen Beiträgen und Studien gewertet wird. Dadurch ist es ihnen nicht möglich, die sich stufenweise vollzogene Entwicklung der politischen, philosophischen und ideologischen Anschauungen des noch jungen Marx bis Ende 1843 zu erfassen. Aber gerade diese Entwicklung, die sich im Prozeß der praktisch-politischen Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit realisiert hat, ist für das Verständnis notwendig, wie und warum Marx schrittweise die damals vorherrschende spekulative

philosophische Denkweise der Junghegelianer überwinden, sich von idealistischen abwenden und zum Materialismus übergehen konnte. Das Ignorieren dieses Prozesses ist auch die Ursache dafür, daß das Philosophie-Verständnis von Marx Ende 1843, Anfang 1844 durch Vertreter der bürgerlichen "Marxologie" noch mit jenem identifiziert wird, welches der junge, noch politisch unerfahrene Marx teilte, als er in Berlin zum Kreis der Junghegelianer gehörte.

Die Philosophie der Junghegelianer, die unter den Namen "Philosophie des Selbstbewußtseins" zusammengefaßt werden kann, war in der Tat eine spekulativ entwickelte philosophische Konstruktion. Spekulativ deshalb, weil sie im Bemühen, die gesellschaftlichen Verhältnisse menschlich machen zu wollen, nicht von der Wirklichkeit selbst, sondern von abstrakt abgeleiteten Idealen und Normen des Lebens ausging, wonach sich die tatsächlichen Verhältnisse richten sollten. Unterstellt man Marx noch Ende 1843 ein solches Denken, dann erscheinen seine Ausführungen über die besondere Rolle des Proletariats in der "Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung" tatsächlich fragwürdig, weil nicht deutlich wird, warum er gerade zu dieser Zeit auf das Proletariat orientiert. Ein solches Herangehen läßt dann die Schlußfolgerung zu, daß Marx nur einen Adressaten für seine "spekulative Philosophie" gesucht haben muß, der seinen Vorstellungen über die geschichtliche Entwicklung zu folgen habe.

Die Absicht dieser "marxologischen" Unterstellung, Marx von Beginn seines Schaffens an, besonders seit der Entdeckung der revolutionären Rolle des Proletariats als einen "spekulativen Denker" zu charakterisieren, der in der Wirklichkeit einen Adressaten für seine angeblich willkürlich abgeleiteten Ideen gesucht habe und im Proletariat gefunden zu haben glaubte, wird offensichtlich. Diese Behauptung, die heute in vielfältigen Varianten und Büchern vorgetragen wird, soll vom Leser dieser pseudowissenschaftlichen Schriften als ein ernstzunehmendes Argument gegen die Wissenschaftlichkeit des Marxismus verstanden werden. Letztlich zielt das Ignorieren des tatsächlichen Philosophie-Verständnisses, wie es sich bei Marx bis Ende 1843 entwickelt und qualitativ verändert hatte, gegen den gesamten Marxismus-Leninismus in Theorie und Praxis.

Denn: indem die bürgerliche Ideologie die wissenschaftlich gewachsene und begründete Philosophie des Marxismus als metaphysische Spekulation abwertet, bestreitet sie objektiv auch die darauf aufbauende Wissenschaftlichkeit der Politischen Ökonomie und des Wissenschaftlichen Kommunismus in Theorie und Praxis, was Zweifel an der Richtigkeit des Marxismus und an der Notwendigkeit der Aneignung der Theorie, Ideologie und Weltanschauung des Marxismus-Leninismus heute auslösen soll. Wer wird schon - so versucht man die immer stärkere Hinwendung breiter Volksmassen im antiimperialistischen Kampf zum Marxismus-Leninismus zu manipulieren - einer Theorie, Ideologie und Weltanschauung folgen wollen, die von Beginn an "spekulativ" entwickelt worden ist?

Die Behauptung, Marx habe eine "spekulativ abgeleitete Philosophie" zur Grundlage der Theorie von der historischen Mission der Arbeiterklasse gehabt und das Proletariat nur gebraucht, um diese Philosophie glaubwürdig und politisch attraktiv zu machen, finden wir heute - um nur einige zu nennen - bei Robert C. Tucker, Thomas Meyer, Walter Bienert und Franz von Magnis.

Der US-Amerikaner Tucker schreibt in seinem Werk "Karl Marx. Die Entwicklung seines Denkens von der Philosophie zum Mythos", die "die orthodoxen Marxisten" würden nach wie vor den Glauben nähren wollen, daß "Marx das Proletariat auf die gleiche Weise entdeckt (habe) wie Newton die Schwerkraft, d.h. durch einen direkten Einblick in die Wirklichkeit". Das Gegenteil sei jedoch der Fall. <sup>2)</sup>

Auch Thomas Meyer versucht in seiner Monografie "Der Zwiespalt in der Marxschen Emanzipationstheorie" den Eindruck zu erwecken, daß Marx in seinem Aufsatz "Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung" - also 1843/44 - eine spekulativ abgeleitete Philosophie zur Grundlage seines Denkens gehabt habe. Er hätte "spekuliert", weil er das Problem der "Verwirklichung der Philosophie" gerade zu jener Zeit mit dem Proletariat verknüpft hätte, als angeblich Lorenz von Stein diese Klasse entdeckt und beschrieben habe. Mit dem Verweis Meyers auf das 1842 in Leipzig erschienene Buch "Socialismus und Communismus des heutigen Frankreich", in dem Stein über die sozialistischen Theorien in Frankreich und damit über das Proletariat vom Standpunkt der

Bourgeoisie und für sie schreibt, will Meyer Marx in den Verdacht bringen, abgeschrieben zu haben. <sup>3)</sup> Als Beleg für diese aus der Luft gegriffene Unterstellung verweist Thomas Meyer auf die Logik des Marxschen Gesamtwerkes, die er verstanden zu haben vorgibt. So behauptet er kühn, daß nach der Marxschen Logik das Proletariat überhaupt nicht 1843/44 hätte entdeckt werden können. Das Proletariat hätte Marx bestenfalls erst nach 1857/58, nach seiner "großen Entdeckung der Mehrwertproduktion" in die Theorie einführen können. <sup>4)</sup> Doch eigenartigerweise hätte er seit dem Steinschen Buch "... das Proletariat als exklusiven Vollstrecker der Verwirklichung der Philosophie angesehen, noch ehe ökonomische Erwägungen innerhalb seiner Sozialphilosophie überhaupt eine Rolle spielten, also auch zu einem Zeitpunkt, wo diese zwar schon ins Zentrum gerückt waren, Marx aber die Positionen der bürgerlichen Ökonomie noch nicht überwunden hatte und schließlich noch immer, als er zu seiner eigenen ökonomischen Perspektive fortgeschritten war. Weder die politische Ökonomie im bürgerlichen Sinne noch die originellen Einsichten von Marx selbst auf diesem Gebiet sind daher der eigentliche Erkenntnisgrund für die besondere Rolle des Proletariats gewesen". <sup>5)</sup>

Ähnliche Argumentationen finden wir bei Bienert und Magnis. Diese versuchen ebenfalls die wissenschaftliche Arbeitsweise von Karl Marx in Frage zu stellen. Marx, so argumentiert Bienert in seiner umfangreichen Monografie "Der überholte Marx ...", hätte dem Proletariat einfach die besondere Rolle in der Geschichte zugeschrieben, um endlich eine reale Kraft zu haben, die seine "spekulative" Idee von der menschlichen Emanzipation, die letztlich aus dem "christlichen Geschichtsbild" entnommen wäre, realisieren zu können. <sup>6)</sup> Magnis sieht dagegen die Aufnahme des Proletariats in die Marxsche Philosophie als eine Folge bestimmter "normativer Voraussetzungen im Denken des jungen Marx", denen er fortan unterliegen würde. Eine solche "normative Voraussetzung" wäre z.B. eine vorgefaßte Meinung über den Sozialismus und Kommunismus gewesen, die Moses Heß 1842/43 Marx vermittelt hätte. Marx hätte nun fortan diese "Zielvorstellung" für einen Zustand gehalten, der hergestellt werden müßte. Dadurch hätte sich Marx ständig selbst gezwungen, das, "woran er inter-

essiert (war), als von diesem Interesse unabhängige objektive Notwendigkeit nachzuweisen". 7)

Diese Auffassungen bürgerlicher "Marxologen" zeigen, daß sie die wahre Entdeckungsgeschichte der Erkenntnis von der besonderen Rolle des Proletariats in der Geschichte nicht fassen können und wollen. Nach wie vor richten sie ihre Angriffe gegen den wissenschaftlichen Charakter der Theorie des Marxismus. Denn nur so können sie Marx zum "Propheten" und den Marxismus als "revolutionären Messianismus" abstempeln 8), was letztlich der Aufrechterhaltung der Herrschaft des Kapitals dient. Das macht eine theoretische Auseinandersetzung erforderlich. Deshalb werden hier drei Fragen aus dem komplizierten Prozeß, den Marx praktisch-politisch gegangen ist und theoretisch bis zur Entdeckung des Proletariats vollzogen hat, zur Diskussion stehen: Wie sind bei Marx theoretische Einsichten im Prozeß der praktisch-politischen Tätigkeit gewachsen? Warum entspricht es nicht den Tatsachen, wenn Vertreter der bürgerlichen "Marxologie" behaupten, Marx habe noch Ende 1843, Anfang 1844 das spekulative Philosophie-Verständnis der Junghegelianer geteilt? Wie kommt Marx zur Entdeckung des Proletariats?

## II

Eine Analyse der Marxschen Schriften bis Ende 1843 zeigt, daß bei Marx theoretische Einsichten in bestimmte Prozesse der gesellschaftlichen Wirklichkeit in der Auseinandersetzung mit den sich ihm stellenden politischen und sozialen Problemen gewachsen sind. Daraus ergibt sich, daß der Artikel "Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung" nicht isoliert, losgelöst von den Erkenntnissen in früheren Schriften diskutiert werden kann. So deutet die Entdeckung der revolutionären Rolle des Proletariats, der einzigen Klasse, die die allgemein-menschliche Emanzipation verwirklichen kann, einerseits eine neue Qualität im Schaffen von Marx an, andererseits ist sie die logische Folge seiner bisherigen ideologischen Entwicklung, die im Prozeß praktisch-politischer Tätigkeit mit der Parteinahme für das "Volk" begann, im weiteren das Engagement für die "arme, besitzlose Masse" einschloß und letztlich zur Entdeckung des Proletariats als Industrieproletariat, als einer eigentumslosen und poli-

tisch aktiven Klasse führte.

Diese Entwicklung bedurfte natürlich bestimmter Voraussetzungen. Neben den schon diskutierten sozial-ökonomischen, in Form des sich bildenden Kapitalismus, war vor allem auch eine bestimmte ideologische Haltung des Erkenntnisobjekts erforderlich. So war für Marx schon von früher Jugend an ein wirklichkeitsverbundenes Denken charakteristisch. Ihm ging es darum, die in der historischen Situation des damaligen Deutschland erneut entflammte Idee von der Befreiung der Menschheit von Ausbeutung und Unterdrückung erklärbar zu machen und letztlich in den Bereich der Realisierbarkeit zu bringen. Obwohl nicht mehr alle Stufen der Entwicklung des noch sehr jungen Marx reproduzierbar sind, ist das Interesse für dieses Streben, alles zu tun, um sich für das Wohl der Menschen einzusetzen, bereits bei dem siebzehnjährigen Marx im dritten Abiturientenaufsatz "Betrachtungen eines Jünglings bei der Wahl eines Berufes" nachzuweisen. Gerade diese Orientierung, die richtungweisend für sein eigenes Denken und Handeln wurde, zeigte sich besonders in den Schlußbemerkungen seines Aufsatzes: "Die Hauptlenkerin aber, die uns bei der Standeswahl leiten muß, ist das Wohl der Menschheit, unsere eigne Vollendung. ... die Natur des Menschen ist so eingerichtet, daß er seine Vervollkommnung nur erreichen kann, wenn er für die Vollendung, für das Wohl seiner Mitwelt wirkt". 9) In dieser Grundhaltung spiegelte Marx bereits jene allgemeine humanistische Auffassung wider, die von vielen oppositionellen Intellektuellen in der preußischen Rheinprovinz in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts vertreten wurde. Durch die fast zwanzigjährige französische Besetzung waren viele Bürger mit den Ideen der Revolution von 1789, mit den Ansichten Voltaires und den Lehren Rousseaus vertraut gemacht worden. Auch die Pariser Juli-Revolution von 1830 und der Septemberaufstand in Brüssel zeigten ihren Einfluß im Rheinland in mehr oder weniger ausgeprägten antimonarchistischen, demokratisch-republikanischen Diskussionen, die vor allem gegen die noch vorhandenen feudalen Verhältnisse, gegen das entstandene "preußische Klima" - den preußischen politischen Konservatismus und Bürokratismus - gerichtet waren. Solche Diskussionen gab es teilweise auch im Elternhaus von Karl Marx und bei einigen liberal-demokra-

tisch orientierten Lehrern jenes Gymnasiums, welches er in Trier besuchte. Ganz beeinflusst von diesen Grundpositionen, die sicher nicht hinreichend, aber mit als eine Bedingung für seinen weiteren Werdegang zu erwähnen sind, begann er ein Jura-Studium, erst in Bonn und dann in Berlin.

Schon im ersten Studienjahr an der Berliner Universität begann Marx, teilweise durch das Rechtsstudium bedingt aber auch durch das Interesse, reale Rechtsverhältnisse besser verstehen zu können, Probleme des Rechts mit Hilfe der Philosophie durchschaubar zu machen. Aus diesem Grund widmete er dem Studium der Philosophie viel Zeit und stieß dabei zu Hegel vor, dessen Philosophie er noch einige Monate vorher als zu schwierig abgelehnt hatte. Aus einem Brief an den Vater vom 10. November 1837<sup>10)</sup> erfahren wir, daß Marx sich deshalb Hegel zuwandte, weil ihm diese Philosophie mehr als die philosophischen Systeme von Kant und Fichte bot, reale Rechtsverhältnisse zu begreifen. Kant und Fichte konnten diesen Ansprüchen nicht gerecht werden, da Marx bereits 1837 durch erste Studien der Geschichte des Rechts begründet annahm, daß das Recht kein subjektiv gesetztes Sollen sein kann, was unabhängig von der realen Geschichte bzw. neben dieser existiert und nur aus sich selbst heraus zu erklären sei. In der Philosophie Hegels fand er eine solche abstrakte Gegenüberstellung von "Sollen und Sein", von Philosophie, Recht, Vernunft und Wirklichkeit nicht. In der Philosophie Hegels bildeten all diese gegensätzlichen Seiten eine Einheit, ein - im Sinne des objektiven Idealismus - dialektisches Widerspruchsverhältnis. Eine solche Auffassung kam den Vorstellungen des noch jungen Marx, der noch keine feste Weltanschauung besaß, weitestgehend entgegen und half mit, seine Ansichten mit zu prägen. Jetzt wußte er - seine Begeisterung ist beim Lesen des genannten Briefes nachzuempfinden -, daß er eine philosophische Konzeption gefunden hatte, die wesentliche Elemente enthielt, die es ihm methodologisch besser als bisher möglich machen würde, reale Rechtsverhältnisse zu verstehen. Das waren zum einen jene Elemente, die Marx dazu bewegten, in der Wirklichkeit die Idee, die Vernunft zu suchen und zum anderen jene, die die dialektische Methode zum Gegenstand haben. Das ganze System der Philosophie Hegels sagte Marx dagegen nicht zu.<sup>11)</sup> Das Herausfinden der

progressiven Elemente aus dem philosophischen System Hegels wurde durch vielfältige theoretische und politische Diskussionen im sogenannten Doktorclub, eines Kreises, in dem sich die Junghegelianer in Berlin zwanglos vereinigt hatten und dem sich Marx zeitweilig anschloß, begünstigt.

In dieser Zeit wuchs bei ihm auch das Interesse an Philosophie so, daß er sich zum Ärger seines Vaters mehr mit philosophischen und historischen Fragen als mit Rechtsproblemen beschäftigte. Dieses Interesse resultierte aus der Tatsache, daß Marx im Kreis der Junghegelianer begann, sich ernsthaft mit politischen Fragen zu beschäftigen.

Die Junghegelianer waren durchweg mit den bestehenden gesellschaftlichen Zuständen, die durch das absolutistische preußische Regime charakterisiert waren, nicht einverstanden und glaubten zunächst, diese durch philosophische Kritik verändern zu können. Sie waren der Annahme, daß einige Zustände in der Geschichte, wie z.B. die Religion oder die preußische Staatsbürokratie "unvernünftig" geworden wären. Deshalb wollten sie mithelfen, durch die Kritik der Religion und durch die Kritik der Politik, die Umstände "vernünftig" zu machen. So weit folgte ihnen auch Marx. Doch im Unterschied zu den meisten Junghegelianern, die sich ~~da~~ ihrem Bestreben, die preußischen Zustände gründlich zu wandeln, von Hegel immer weiter entfernten und auf analoge Positionen übergingen, die bereits von Fichte mit bestimmt waren, wuchs Marx' Interesse an der von Hegel geprägten Auffassung über die dialektische Einheit von Mensch und Umwelt, von Geist und Welt bzw. zwischen Subjekt und Objekt. Während die Junghegelianer um Bruno Bauer die Veränderung der Geschichte durch die ständige Entgegensetzung von "Sollen" und "Sein", Ideal und Wirklichkeit zu erreichen versuchten, erkannte Marx bereits Ende der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts, daß diese metaphysische Entgegensetzung eine Isolierung des politisch tätigen Menschen von den realen Problemen der Geschichte zur Folge haben muß. Für ihn waren bereits Bewegung und Veränderung der Geschichte an die Tätigkeit des Menschen, nicht neben, sondern in dieser Welt gebunden. Wobei er allerdings zu dieser Zeit die Tätigkeit noch ganz im Sinne Hegels primär als geistige auffaßte und in Auseinandersetzung mit subjektiv-idealistischen

Positionen im Kreis der Junghegelianer erklärte, daß diese sich nicht von der bestehenden Welt isolieren und damit entfremden dürfe.

Diese sich andeutende Differenzierung zwischen ihm und den Junghegelianern, die Marx zu dieser Zeit allerdings noch nicht selbst bewußt wahrnahm, wurde in der Dissertation, die im Frühjahr 1841 in Jena angenommen wurde, noch deutlicher, die sich mit dem Thema "Differenz der demokritischen und epikureischen Naturphilosophie" beschäftigte. In dieser Arbeit wandte er sich aus aktueller Sicht der antiken Philosophie zu, um sinnvolle Antworten auf philosophisch-weltanschauliche und sozialpolitische Fragen zu finden, die in Deutschland Ende der 30er Jahre und Anfang der 40er Jahre zur Diskussion standen.<sup>12)</sup> Hier sei vor allem an den Streit über das Verhältnis von Philosophie und Wirklichkeit erinnert, dessen Ausgang mit darüber entscheiden sollte, wogegen und wie der politische Kampf der Junghegelianer zu entwickeln sei. Im Unterschied zu den Junghegelianern, die die Philosophie als ein aus der menschlichen Vernunft abgeleitetes Bewußtsein, als "Philosophie des Selbstbewußtseins", bestimmten und dieses Bewußtsein der wirklichen Welt, der Gesellschaft gegenüberstellten, kam Marx zur Auffassung, daß die Philosophie mit der wirklichen Welt verbunden werden muß, um einerseits zum Verständnis des empirischen Lebens und zum anderen zum Verständnis der Philosophie selbst zu kommen. In diesem Sinne schrieb er: "So ergibt sich die Konsequenz, daß das Philosophisch-Werden der Welt zugleich ein Weltlich-Werden der Philosophie, daß ihre Verwirklichung zugleich ihr Verlust, daß, was sie nach außen bekämpft, ihr eigener innerer Mangel ist, daß gerade im Kampfe sie selbst in die Schäden verfällt, die sie am Gegenteil als Schäden bekämpft, und daß sie diese Schäden erst aufhebt, indem sie in dieselben verfällt. Was ihr entgegentritt und was sie bekämpft, ist immer dasselbe, was sie ist, nur mit umgekehrten Faktoren."<sup>13)</sup> Marx richtete sich mit diesen Diskussionen gegen zwei damals vorhandene Illusionen der Junghegelianer. Erstens, daß sie die Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse ihren ausgedachten Idealen unterordnen könnten und zweitens, daß die "Philosophie des Selbstbewußtseins" von der empirischen Wirklichkeit nichts zu lernen hätte. In dieser Gegenüberstellung

von Ideal, Vernunft, Bewußtsein einerseits und der Wirklichkeit, Praxis, Geschichte andererseits sah Marx einen wesentlichen Mangel der "Philosophie des Selbstbewußtseins", einen Mangel, der sich seiner Meinung nach aus der absoluten Umkehr, bzw. Ablehnung der Hegelschen Auffassung von der angeblichen Versöhnung der Vernunft mit der Wirklichkeit ergeben habe. In der Dissertation wird schon deutlich, daß Marx beide Konzeptionen als einseitige, extreme Auffassungen erkannte und deshalb nach neuen Wegen suchte, das Problem "Philosophie und Wirklichkeit" anders als Hegel und die Junghegelianer zu lösen. Zunächst zeigte sich der Unterschied in dem Standpunkt, daß die Philosophie sich der Praxis zuwenden muß, indem sie die Wirklichkeit kritisiert, verändert und dabei sich selbst korrigiert, vervollständigt bzw. verweltlicht.

Mit dieser philosophischen Grundposition verließ Marx die Universität in Berlin. Ursprünglich hatte er die Absicht, mit Unterstützung Bruno Bauers in Bonn Hochschullehrer zu werden. Als dieser jedoch durch königliches Verbot, was gegen alle aktiven Junghegelianer gerichtet war, die Universität verlassen mußte, war auch Marx gezwungen, seine berufliche Laufbahn neu zu bestimmen. So versuchte er zunächst, wie viele ehemalige Mitstreiter aus dem "Doktorclub", als freischaffender Publizist zu arbeiten, um mit Hilfe der Kritik unmenschliche Zustände des preußischen Staates entlarven und beseitigen zu helfen. Dabei wandte sich Marx endgültig politischen Fragen zu, was ihn einerseits von den Positionen Bruno Bauers wegführte, mit dem er ursprünglich gemeinsam zu arbeiten gedachte, aber andererseits an radikal-humanistische Ansichten heranführte. So machte er sich mit grundsätzlichen Werken Ludwig Feuerbachs vertraut und begeisterte sich für die von Arnold Ruge geforderte praktisch-politische Aktivität der politischen Opposition in Preußen. "Das Wesen des Christentums" von Feuerbach sagte Marx nicht nur zu, weil es ein antireligiöses Werk ist, sondern vor allem deshalb, weil es im Unterschied zur abstrakt abgefaßten junghegelianischen "Philosophie des Selbstbewußtseins" erstmals vom Standpunkt der Philosophie reale Beziehungen zur Wirklichkeit herstellte, und weil Feuerbach versucht, alle wesentlichen Aussagen mit Fakten aus der Wirklichkeit zu belegen. Gerade diese Methode,



die Dinge so zu sehen wie sie in der Wirklichkeit sind - die anti-spekulative Methode -, wird Marx fortan anwenden, um seine Kritik an den bestehenden politischen und sozialen Zuständen wirkungsvoller werden zu lassen. Seit dieser Zeit wird sein Denken noch wirklichkeitsverbundener, wird die Analyse der konkreten politischen Erscheinungen vertieft, werden seine philosophischen und politischen Ansichten mehr und mehr durch Argumentationen fundiert, die sich auf reale, materialistische Tatsachen stützen. Die Übernahme dieser Methode war es, was Marx im weiteren eine schrittweise Abwendung von der spekulativen Methode und dem Idealismus der Junghegelianer möglich machte. Durch die im April 1842 aufgenommene Tätigkeit als Redakteur und wenig später als Chefredakteur der "Rheinischen Zeitung" wurde er noch stärker als zuvor mit der gesellschaftspolitischen Wirklichkeit konfrontiert und erhielt neue Möglichkeiten des Einblicks in diese, was letztlich zum Anwachsen materialistischer Elemente in seinen Auffassungen führte <sup>14)</sup>, und damit endgültig den Prozeß des stufenweisen Abgehens von idealistischen Positionen einleitete. Dieser Prozeß wird besonders in der Staatsauffassung deutlich. Bei allen Bemühungen, die gesellschaftlichen Probleme wirklich so zu sehen, wie sie sind, und bei aller materialistischen Tendenz in der Entwicklung seiner Ansichten, vertrat Marx noch zu Beginn seiner journalistischen Tätigkeit an der "Rheinischen Zeitung" die idealistische Auffassung, daß sich aus dem gegebenen Staat ein "humaner Staat" entwickeln könnte und kämpfte deshalb - mit der Leidenschaft eines revolutionären Demokraten - um die Verwirklichung "allgemein-menschlicher Rechte" im preußischen Staat. Noch sah Marx im Staat die "Verwirklichung der Vernunft" und führte deshalb die Widersprüche zwischen dieser idealistischen Konzeption des Staates und der politischen Wirklichkeit auf Abweichungen der preußischen Regierung vom Staatsideal zurück, wie das in dem zunächst unveröffentlichten Artikel "Bemerkungen über die neueste preußische Zensurinstruktion" zum Ausdruck kam. <sup>15)</sup> Wobei gesagt werden muß, daß Marx bereits - bei aller Anlehnung an Hegels Staatsauffassung - diese durch das Prisma eines revolutionären Demokraten interpretierte. Eine weitere Entwicklung seiner Ansichten zeigt sich jedoch schon in seinen "Debatten über Preßfreiheit". In diesen Beiträgen setzte sich Marx für die Pressefreiheit ein, vertrat dabei be-

reits das werktätige Volk und konnte durch eine umfangreiche analytische Tätigkeit erkennen, daß die staatlichen Vertretungskörperschaften, die theoretisch das Volk repräsentieren müßten, sich praktisch immer gegen das Volk wenden, weil sie ihre eigenen Interessen, die der Stände vertreten. <sup>16)</sup>

Angeregt durch Diskussionen über die "soziale Frage" in Köln 1842 im Kreis von Liberalen und Radikalen, durch die Kommunismus-Diskussion in der "Rheinischen Zeitung" und durch das Studium der Werke Proudhons, Dézamys, Leroux und Considerants ging er im Artikel "Debatten über das Holzdiebstahlgesetz" noch konkreter an die Lösung sozialer Probleme heran. Marx kritisierte hier nicht nur die Diskussionen zum Entwurf des Holzdiebstahlgesetzes im 6. rheinischen Landtag, sondern vorrangig die preußische Regierung, die diesen Entwurf gegen die Interessen der armen Bauern vorbereitet hatte. Das war jedoch nur möglich, weil er bereits im Oktober 1842 offen "für die arme, politisch und sozial besitzlose Menge" <sup>17)</sup> eintrat. Zu dieser Zeit war bei ihm das Engagement für die "Menschen" über die Parteinahme für das "Volk" in eine Orientierung für die "arme, besitzlose Masse" umgeschlagen. Diese Differenzierung wurde zwar in unmittelbar folgenden Beiträgen noch nicht streng eingehalten, zeigt aber bereits einen Prozeß an, der später bis zur klassenmäßigen Einschätzung des Begriffs "Volk" geführt hat.

Durch die Parteinahme für das arme werktätige Volk bedingt, entdeckte Marx, daß die Stände im Rheinischen Landtag "den Staat zum Privatinteresse degradieren". Der Staat und das Recht, die beide eigentlich Verkörperungen des "allgemeinen Interesses" darstellen müßten, vertraten in Wirklichkeit Privatinteressen. Gesetz und Recht, so schlußfolgerte er weiter, werden offenbar durch das Privateigentum bestimmt. <sup>18)</sup> Damit befand er sich schon an jener Schwelle, die zur Entdeckung der Klassenproblematik in der Gesellschaft führte.

Die Kritik der Politik hatte Marx also schon von Anfang an sozialökonomische Einsichten vermittelt. Besonders ist das im Artikel "Rechtfertigung des ++-Korrespondenten von der Mosel" nachzuweisen, den Marx ohne Einblick in die soziale Lage der Moselbauern nicht hätte schreiben können. In diesem Beitrag wird die ursprünglich theoretische Kritik erstmals massiv in die

historisch-konkrete und politische Kritik am preußischen Staat umgeformt. Nicht umsonst ist die Reaktion des preußischen Staates auf den Marxschen Beitrag so stark, daß Marx nicht nur das Amt als Chefredakteur niederlegen mußte, sondern auch aus der Redaktion der "Rheinischen Zeitung" mit Wirkung vom 17. März 1843 austrat <sup>19)</sup> und im September des gleichen Jahres Deutschland verlassen mußte, um seine politische Arbeit fortsetzen zu können.

In der Zeit zwischen dem Austritt aus der Redaktion der "Rheinischen Zeitung" und seiner Emigration nach Paris arbeitete Marx an einer umfangreichen Kritik des Hegelschen Staatsrechts, erschloß sich in Kreuznach durch ein umfangreiches Literaturstudium die Geschichte der Völker Europas, besonders aber der Französischen Revolution 1789. Auch in dieser Phase interessierte er sich für die gesellschaftliche Wirklichkeit, entwickelte die neue Philosophie aus ihr und nicht umgekehrt und konnte daher die alte, spekulativ an die Wirklichkeit herangehende Philosophie kritisch überwinden. Marx kam zur Erkenntnis, daß nicht nur das philosophische Grundprinzip Hegels, sondern auch seine Ausführungen über Staat und Volk, Volk und Verfassung, Volk und Demokratie, Staat und Recht, Volk und Recht nicht mehr aufrecht zu erhalten waren. Nicht die Philosophie, sondern die Wirklichkeit hatte ihn davon überzeugt. Sie hatte mit beigetragen, daß er Schritt für Schritt zum Materialismus übergehen und damit auch die letzten Elemente spekulativen Denkens überwinden konnte. So wurde es ihm möglich, den Träger künftiger Veränderungen des Charakters des Staates, der Verfassung, der Demokratie usw. im Volk zu sehen. Marx sprach in diesem Zusammenhang auch schon von einer notwendigen Revolution der Staatsordnung <sup>20)</sup> und kam sehr nahe an die Entdeckung der besonderen Rolle des Proletariats heran, als er schrieb, "daß die Besitzlosigkeit und der Stand der unmittelbaren Arbeit, der konkreten Arbeit, weniger einen Stand der bürgerlichen Gesellschaft als den Boden bilden, auf dem ihre Kreise ruhen und sich bewegen". <sup>21)</sup>

Durch die Umkehr des von Hegel begründeten Verhältnisses von Idee und Wirklichkeit, Staat und Gesellschaft wurde es Marx möglich, die Gesellschaft als das Bestimmende gegenüber Staat und Recht zu erkennen. Dadurch fand er die Ursachen für die mensch-

liche Unterdrückung nicht mehr in jenem Bereich, den wir heute als Überbau bezeichnen, sondern in der Gesellschaft und da im Privateigentum. Das war bereits in erster Näherung eindeutig materialistisches Denken, wenn Marx auch noch zu dieser Zeit Privateigentum sehr weit faßt, im Sinne von juristischen Privilegien verstand, aber schon wenig später - offenbar auch unter dem Einfluß der Engelsschen Arbeit "Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie" - wesentlich ökonomisch aufzufassen begann.

Da für Marx nun die menschliche Emanzipation identisch mit der Beseitigung des Privateigentums geworden war, begann er fortan die Frage zu beantworten, wo in der Wirklichkeit jene Kraft zu finden ist, die ein solches Interesse objektiv besaß.

Diese Fragestellung, die schon eine materialistische Position zu erkennen gab, beschäftigte ihn zu jener Zeit, als er nach Paris emigrieren mußte.

So müssen die Behauptungen der bürgerlichen "Marxologen", Marx habe keinen Einblick in die Wirklichkeit gehabt oder Marx habe noch Ende 1843 das Philosophie-Verständnis der Junghegelianer geteilt, als unbegründet zurückgewiesen werden.

### III

Wie sah das Philosophie-Verständnis von Marx Ende 1843 aus und wieso mußte dieses, ständig durch die Praxis vermittelt, logisch zur Entdeckung der besonderen geschichtlichen Rolle des Proletariats führen?

Das Philosophie-Verständnis in der "Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung" zeigt, daß Marx im Unterschied zu den Junghegelianern den seit Hegels Tod aufgebrochenen Streit über die Beziehungen zwischen Philosophie und Wirklichkeit qualitativ anders gelöst hatte. Sicher war diese Lösung noch keine dialektisch-materialistische, weil Marx zu dieser Zeit noch Kenntnisse über wesentliche gesellschaftliche Verhältnisse fehlten. Dennoch ist deutlich geworden, daß es ihm bereits immer besser gelungen war, die Philosophie fest mit dem Leben zu verbinden, zu verweltlichen, weil er diese immer intensiver mit dem politischen Kampf gegen die unmenschlichen Verhältnisse verband. Seine philosophische Position begann sich insofern schon qualitativ

von einer idealistischen zu unterscheiden, indem er erkannte, daß die neue Philosophie die Interessen der fortschrittlichen Klasse zu vertreten hat. Er war schon soweit Materialist, daß er endgültig die Auffassung von einer übernatürlichen, von der Wirklichkeit unabhängig existierenden Idee ablehnte. Das spiegelte sich auch in der erwähnten Erkenntnis wider, daß er die Grundlagen der Staats- und Rechtsauffassung nicht mehr in irgendwelchen Ideen eines "idealen Staates" oder eines "vernünftigen Rechts", sondern in der Gesellschaft selbst, vor allem im Privateigentum zu suchen begann. Auch politisch-weltanschauliche Fragen und Diskussionen wurden mehr und mehr auf materielle Ursachen zurückgeführt und so Schritt für Schritt gelöst bzw. verständlich. Ein solches Denken forderte Marx für die neue Philosophie. Sie müsse die Ursachen allen Übels in der Wirklichkeit aufdecken und in einer "verständlichen Sprache" den werktätigen Menschen, vor allem dem Proletariat näher bringen. Mit dieser Forderung wandte sich Marx gegen apologetische und scheinrevolutionäre philosophische Positionen und hob sich dadurch eindeutig von Hegel und den Junghegelianern ab. Letztere hatten Ende 1843 ohnehin eine andere philosophische Position eingenommen.

Die Junghegelianern, die sich nun zu den "Berliner Freien" um Bruno und Edgar Bauer zusammengeschlossen hatten, waren endgültig auf die Positionen des subjektiven Idealismus übergegangen. Praktisch-politisch bedeutete dies die Isolierung von der gesellschaftlichen Praxis. Ihr grundsätzlicher Fehler bestand in dem ständig erhobenen Anspruch, die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse mit ausgedachten bzw. abstrakt abgeleiteten Ideen verändern zu können. Da sie die Aufgaben formal aus der politischen Praxis ableiteten, ihre Lösung aber nicht in den gesellschaftlichen Verhältnissen suchten, weil das ihre philosophische Position nicht erlaubte, mußten ihre Forderungen abstrakt bleiben und konnten bei den Volksmassen keinen Widerhall finden.

Marx setzte sich deshalb mit diesen Positionen auseinander, weil er zu dieser Zeit erkannt hatte, daß das Proletariat eine brauchbare Philosophie für seinen Kampf benötigte. Bereits im Briefwechsel zwischen Marx und Ruge, der zur Eröffnung der "Deutsch-französischen Jahrbücher" geführt worden war, zeigte Marx die

Unzulänglichkeiten der "Philosophie des Selbstbewußtseins" auf und bekräftigte erneut seinen Standpunkt, daß sich die Wirklichkeit niemals ausgedachten Theorien anpassen wird. Eine solche Position würde nicht nur zu einer spekulativ abgeleiteten Philosophie, sondern auch zu einer pseudorevolutionären Praxis führen.

In der "Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung" führte er diese Auseinandersetzung fort. In dieser Schrift betonte er, daß Philosophie nur noch einen Sinn habe, wenn sie "im Dienste der Geschichte" steht und mit beitragen hilft, die Selbstentfremdung des Menschen in der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu entlarven. 22)

Philosophie, als ein fertig ausgearbeitetes System verstanden, welche neben dieser Welt zu stehen und zur gegebenen Zeit der Welt ihren Stempel aufzudrücken hat, war für Marx historisch überholt, aufzuheben, zu negieren, nicht mehr auf der Höhe ihrer Zeit. Philosophie muß sich der Welt zuwenden und sie kann dies, weil sie Bestandteil dieser Welt, ihre ideelle Ergänzung, das Produkt bestimmter historischer Bedingungen ist. Folglich kann sich die Philosophie auch nur verwirklichen, wenn sie mithilft, die notwendig gewordenen Veränderungen in der Geschichte zu vollziehen und sich dabei selbst verändert. Solchen Ansprüchen kann nach Marx aber nur eine Philosophie gerecht werden, die sich dem Studium der "objektiven Logik" in der Geschichte widmet und die Interessen jener Menschen wahrnimmt, die die Gesellschaft gestalten. In diesem Sinne schrieb er, die Philosophie, "die Theorie ist fähig, die Massen zu ergreifen, sobald sie ad hominem demonstriert, <sup>und sie demonstriert</sup> ad hominem, sobald sie radikal wird. Radikal sein ist die Sache an der Wurzel fassen. Die Wurzel für den Menschen ist aber der Mensch selbst". 23) Aus diesem Grund lehnte Marx Philosophie als eine Art Katechismus über Zustände, die sein sollen, genau so ab, wie abstrakt ausgedachte Wunschkonzeptionen über alles das, was die Philosophen wollen. Wenn die Philosophie fähig sein soll, die Massen zu ergreifen, muß sie zum theoretisch formulierten Bedürfnis des Volkes werden. "Die Theorie wird in einem Volke immer nur so weit verwirklicht, als sie die Verwirklichung seiner Bedürfnisse ist." 24) Den "Freien" hielt er deshalb entgegen, daß es keinesfalls genügen

würde, "daß der Gedanke zur Verwirklichung drängt, die Wirklichkeit (müsse) sich selbst zum Gedanken drängen".<sup>25)</sup> Marx spielte damit gleichzeitig auf jene Tatsache an, daß die Arbeiterklasse in Frankreich, England und Deutschland bereits ein theoretisches Bedürfnis hatte, welches die Philosophie aufzugreifen habe. Das Bedürfnis bestand darin, daß die Arbeiterklasse ihre eigene Rolle, Stellung und Funktion in der Gesellschaft begreifen wollte, um ihre soziale Lage verbessern zu können bzw. einen Ausweg aus den unmenschlichen gesellschaftlichen Verhältnissen zu finden. Marx erkannte dieses Bedürfnis in den vielfältigen politischen Aktivitäten des Proletariats in Frankreich aber auch in den Konzeptionen des utopischen Sozialismus und des französischen Arbeiterkommunismus. Es ist das Verdienst von Marx, daß er mit seinem Philosophie-Verständnis Ende 1843 theoretisch erfassen und verarbeiten konnte, was objektiv zur Lösung drängte. Es ist sein Verdienst, daß er dabei die revolutionäre Rolle des Proletariats in der Geschichte entdeckte und damit den Ansatz für die Gesetzmäßigkeit der historischen Mission der Arbeiterklasse fand.

Gemessen am Gesamtwerk von Marx wurde allerdings die Begründung der Antwort auf die gestellte Frage in der "Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung", wo sich die Kraft für die notwendig gewordene Emanzipation in der Gesellschaft befindet, noch vorrangig philosophisch vorgetragen, woraus jedoch nicht abgeleitet werden kann, daß dies "spekulativ" geschehen sei. So ist die noch vorrangig philosophisch entwickelte Antwort schon vom Ansatz her wesentlich materialistisch, auf der Basis erster sozialökonomischer und historischer Einsichten erfolgt. Nur so konnte er schon, bevor tiefere ökonomische Einsichten erarbeitet waren, die Auflösung der bisherigen Weltordnung aus dem eigenen Dasein des Proletariats ableiten, was auch vom Gesamtwerk aus betrachtet das Wesen der Sache ist.

Wie stellt sich das bei Marx 1843/44 dar? "Wo also die positive Möglichkeit der deutschen Emanzipation? Antwort: In der Bildung einer Klasse mit radikalen Ketten, einer Klasse der bürgerlichen Gesellschaft, welche keine Klasse der bürgerlichen Gesellschaft ist, eines Standes, welcher die Auflösung aller Stände ist, einer Sphäre, welche einen universellen Charakter durch ihre univer-

sellen Leiden besitzt und kein besondres Recht in Anspruch nimmt, weil kein besondres Unrecht, sondern das Unrecht schlecht-hin an ihr verübt wird, welche nicht mehr auf einen historischen, sondern nur noch auf den menschlichen Titel provozieren kann, welche in keinem einseitigen Gegensatz zu den Konsequenzen, sondern in einem allseitigen Gegensatz zu den Voraussetzungen des deutschen Staatswesens steht, einer Sphäre endlich, welche sich nicht emanzipieren kann, ohne sich von allen übrigen Sphären der Gesellschaft und damit alle übrigen Sphären der Gesellschaft zu emanzipieren, welche mit einem Wort der völlige Verlust des Menschen ist, also nur durch die völlige Wiedergewinnung des Menschen sich selbst gewinnen kann. Diese Auflösung der Gesellschaft als ein besonderer Stand ist das Proletariat!"<sup>26)</sup>

Die Entdeckung der besonderen Rolle des Proletariats als der realen Kraft in der Geschichte, die die menschliche Emanzipation zu verwirklichen hat, ergab sich bei Marx also nicht aus dem "Zuendedenken" irgendwelcher Prinzipien, sondern aus einem in der politischen Praxis gewachsenen qualitativ neuen philosophischen Ausgangspunkt bei der Betrachtung der Geschichte. Dieses Herangehen ermöglichte Marx die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Revolution und ihres Trägers. Es ist deshalb eine böswillige Unterstellung, wenn Franz von Magnis in seiner Monografie "Normative Voraussetzungen im Denken des jungen Marx" behauptet, Marx hätte mit seiner These von der "Verwirklichung der Philosophie" der "Welt nur seine Philosophie aufdrängen" wollen und dabei mit dem Proletariat "spekuliert", um einen Adressaten für diese Idee zu haben.<sup>27)</sup> Magnis will oder kann nicht begreifen, daß Marx das Proletariat nur deshalb im Zusammenhang mit der Diskussion über die "Verwirklichung der Philosophie" einführt, weil für Marx "Verwirklichung der Philosophie" untrennbar mit der historisch notwendig gewordenen Emanzipation des Menschen verbunden ist. Für Marx war bereits zu dieser Zeit "Verwirklichung der Philosophie" identisch mit der allgemeinen Revolution geworden, deren theoretischer Ausdruck Philosophie und deren praktischer Träger das Proletariat ist. In diesem Sinne lesen wir bei ihm: "Wie die Philosophie im Proletariat ihre materiellen, so findet das Proletariat in der Philosophie seine geistigen Waffen".<sup>28)</sup>

Philosophie verwirklicht sich also im Prozeß der Aufhebung des Proletariats, d.h. durch die Vergegenständlichung, die bewußte Realisierung der Gesetzmäßigkeit der historischen Mission der Arbeiterklasse, wozu wiederum theoretische Einsicht, die Philosophie notwendig geworden ist. Darum ging es Marx auch noch einmal zum Schluß seines Beitrages "Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung", wo er schrieb: "Die Emanzipation des Deutschen ist die Emanzipation des Menschen. Der Kopf dieser Emanzipation ist die Philosophie, ihr Herz das Proletariat. Die Philosophie kann sich nicht verwirklichen ohne die Aufhebung des Proletariats, das Proletariat kann sich nicht aufheben ohne die Verwirklichung der Philosophie." 29)

Wenn Magnis die Marxsche Forderung nach "Verwirklichung der Philosophie" völlig anders interpretiert, nimmt er offenbar die neue Qualität des Marxschen Philosophie-Verständnisses nicht zur Kenntnis bzw. ignoriert das Bedürfnis des Proletariats nach Befreiung.

Ein ähnliches Unverständnis finden wir bei Thomas Meyer, der seinen Lesern suggeriert, daß Marx das Proletariat Ende 1843 noch gar nicht hätte entdecken können, da die dazu notwendigen ökonomischen Vorleistungen zu dieser Zeit bei Marx noch nicht zu finden wären. Die These, daß Marx "das Proletariat als exklusiven Vollstrecker der Verwirklichung der Philosophie angesehen (habe), noch ehe ökonomische Erwägungen innerhalb seiner Sozialphilosophie überhaupt eine Rolle" gespielt hätten, zeigt uns erneut die Ignorierung des Proletariats in der Wirklichkeit und von einer anderen Seite her betrachtet das bürgerliche Unvermögen, die Dialektik der Herausbildung des Marxismus zu erfassen. Sicher hatte Marx in der "Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung" das Proletariat noch nicht ausgereift und nur ansatzweise sozialökonomisch bestimmt. Noch dominierte die philosophische Seite bei der Entdeckung des Proletariats und seiner Mission. Die Entdeckung des Proletariats und die erste Begründung seiner historischen Rolle blieb deshalb auch 1843/44 noch eine Hypothese, allerdings schon eine begründete. Das Argument, das Proletariat sei ohne tiefe schon wissenschaftlich begründete Einsicht in die Ökonomie des Kapitalismus durch Marx entdeckt worden, ist zweifellos richtig, berechtigt aber nicht

die Marxsche Hypothese als "Spekulation" abzutun.

Erstens gab es bei Marx bestimmte, wenn auch noch nicht ausreichend wissenschaftlich begründete sozialökonomische Einsichten. Zweitens war die vorrangig philosophische Bestimmung des Proletariats notwendig für die umfassendere Begründung der revolutionären Rolle des Proletariats und seiner Mission. Das mußte allerdings allen späteren Werken von Marx und Engels vorbehalten bleiben, nachdem Marx die materialistische Geschichtsauffassung entwickelt hatte und dabei die Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft in der Ökonomie derselben entdeckte. Dazu war aber die Hypothese von 1843/44 Bedingung. Wie sollte Marx auch anders als vom Standpunkt des Proletariats zur "Kritik der politischen Ökonomie des Kapitalismus" und damit zur Entdeckung des Mehrwertgesetzes gelangen? Die Entdeckung des Proletariats als eine revolutionäre Klasse konnte in der Entstehungsgeschichte der Marxschen Theorie demnach nicht die Folge, sondern mußte die Voraussetzung für die Entdeckung des Bewegungsgesetzes des Kapitalismus sein. Deshalb - und nicht weil Marx angeblich "spekuliert" hat - kann er in der "Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung" die Stellung und Rolle des Proletariats in der entstandenen kapitalistischen Gesellschaft zunächst nur vorwiegend philosophisch und noch nicht tiefgründig ökonomisch fassen, was bei dem erarbeiteten Philosophie-Verständnis selbstverständlich historische Kenntnisse und sozialökonomische Einsichten einschloß. Nur aus dieser Sicht ist die Genialität der Entdeckung aber auch die Ursache für einige noch vorhandene anthropologische Züge in der Bestimmung des Proletariats, wie sie Marx zu dieser Zeit vornahm, zu erfassen. Diese Bestimmung war aber ein notwendiger Schnittpunkt für die weitere allseitige Ausarbeitung und Begründung der Gesetzmäßigkeit von der historischen Mission der Arbeiterklasse. Diesen Prozeß ab 1844 vollzogen zu haben, ist das Verdienst von Karl Marx und Friedrich Engels.

#### ANMERKUNGEN

- 1) Bereits Franz Mehring hatte sich kurz vor der Jahrhundertwende mit Argumenten auseinandergesetzt, die die Marxsche Entdeckung abwerten bzw. fälschen. Siehe Franz Mehring: Stein, Heß, Marx. In: Die neue Zeit, Stuttgart 1897, Bd. 2,

- S. 379-382. - Franz Mehring: Politik und Sozialismus. In: Ebenda, Bd. 1, S. 449-455.
- 2) Vgl. Robert C. Tucker: Karl Marx. Die Entwicklung seines Denkens von der Philosophie zum Mythos. München 1963, S. 141-142.
  - 3) Vgl. Thomas Meyer: Der Zwiespalt in der Marxschen Emanzipationstheorie. Studie zur Rolle des proletarischen Subjekts. Kronberg 1973, S. 3, 47 und 53.
  - 4) Ebenda, S. 2.
  - 5) Ebenda, S. 3.
  - 6) Vgl. Walter Bienert: Der überholte Marx. Seine Religionskritik und Weltanschauung - kritisch untersucht. Stuttgart 1974, S. 159, 206, 228.
  - 7) Franz von Magnis: Normative Voraussetzungen im Denken des jungen Marx (1843-1848). Freiburg, München 1975, S. 24.
  - 8) Vgl. Rolf Bauermann u.a.: Das Elend der "Marxologie". Berlin 1975, S. 44 f..
  - 9) Karl Marx: Betrachtungen eines Jünglings bei der Wahl eines Berufes. In: MEW, EB 1, S. 594.
  - 10) Vgl. Karl Marx: Brief an den Vater v. 10ten November 1837. In: MEW, EB 1, S. 3-11.
  - 11) Ebenda, S. 9.
  - 12) Vgl. T.I. Oisermann: Die Entstehung der marxistischen Philosophie. Berlin 1965, S. 39 f.. - Taubert und Labuske: Neue Erkenntnisse über die früheste philosophische Entwicklung von Karl Marx. In: DZfPh, H. 6, 1977, S. 697-709.
  - 13) Karl Marx: Differenz der demokritischen und epikureischen Naturphilosophie nebst einem Anhang. Diss. 1841. In: MEW, Anmerkungen. Erster Teil. EB 1, S. 328.
  - 14) Vgl. Nikolai Lapin: Der junge Marx. Berlin 1974, S. 102.
  - 15) Vgl. Karl Marx: Bemerkungen über die neueste preußische Zensurinstruktion. In: MEW, Bd. 1, S. 3-25.
  - 16) Vgl. Karl Marx: Debatten über Preßfreiheit und Publikationen der Landständischen Verhandlungen. In: MEW, Bd. 1, S. 28-77.
  - 17) Karl Marx: Verhandlungen des 6. rheinischen Landtags. Dritter Artikel: Debatten über das Holzdiebstahlsgesetz. In: MEW, Bd. 1, S. 115.
  - 18) Ebenda, S. 118.
  - 19) Vgl. Karl Marx: Erklärung. In: Rheinische Zeitung v. 18. März 1843. In: MEW, Bd. 1, S. 200.
  - 20) Karl Marx: Kritik des Hegelschen Staatsrechts. In: MEW, Bd. 1, S. 259.
  - 21) Ebenda, S. 284.
  - 22) Vgl. Karl Marx: Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. In: MEW, Bd. 1, S. 379.
  - 23) Ebenda, S. 385.

- 24) Ebenda, S. 386.
- 25) Ebenda.
- 26) Ebenda, S. 390.
- 27) Vgl. Franz von Magnis: Normative Voraussetzungen im Denken des jungen Marx. A.a.O., S. 24, 25 und 30 f..
- 28) Karl Marx: Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. A.a.O., S. 391.
- 29) Ebenda.